

Benchmarking der mittleren Großstädte in Nordrhein - Westfalen

Kennzahlenvergleich 2002
Hilfe zum Lebensunterhalt

Vorbemerkung ►

Sozialhilfedichte ►

Fallzahländerungen ►

Bezugsdauer ►

Bedarfsgemeinschaften ►

Erwerbsstatus ►

Nettoausgaben ►

Zusammenfassung ►

Vorbemerkung

- Kennzahlenvergleiche 1997 - 1999
Begleitung durch Kienbaum
 - Festlegung der erforderlichen Kennzahlen
 - Aufbau einer Zeitreihe zur Bewertung der Entwicklungen
- Kennzahlenvergleich 2002
Wechsel zu con_sens im Jahr 2000
 - Fortführung der Zeitreihe
 - Verringerung von methodischen Unschärfen
 - Fachlich kommentierter Endbericht

Teilnehmende Städte

Aachen	AC	248.419
Bielefeld	BI	325.896
Bonn	BN	310.930
Bochum	BO	375.248
Bottrop	BOT	121.173
Gelsenkirchen	GE	275.780
Hagen ***	HA	203.078
Hamm	HAM	181.420
Herne	HER	168.842
Krefeld	KR	241.173
Leverkusen	LEV	161.931
Mönchengladbach	MG	267.946
Mülheim an der Ruhr	MH	172.986
Moers	MO	109.597
Münster	MS	264.723
Remscheid	RS	121.836
Solingen	SG	163.551
Wuppertal	W	366.062
Insgesamt		4.080.591

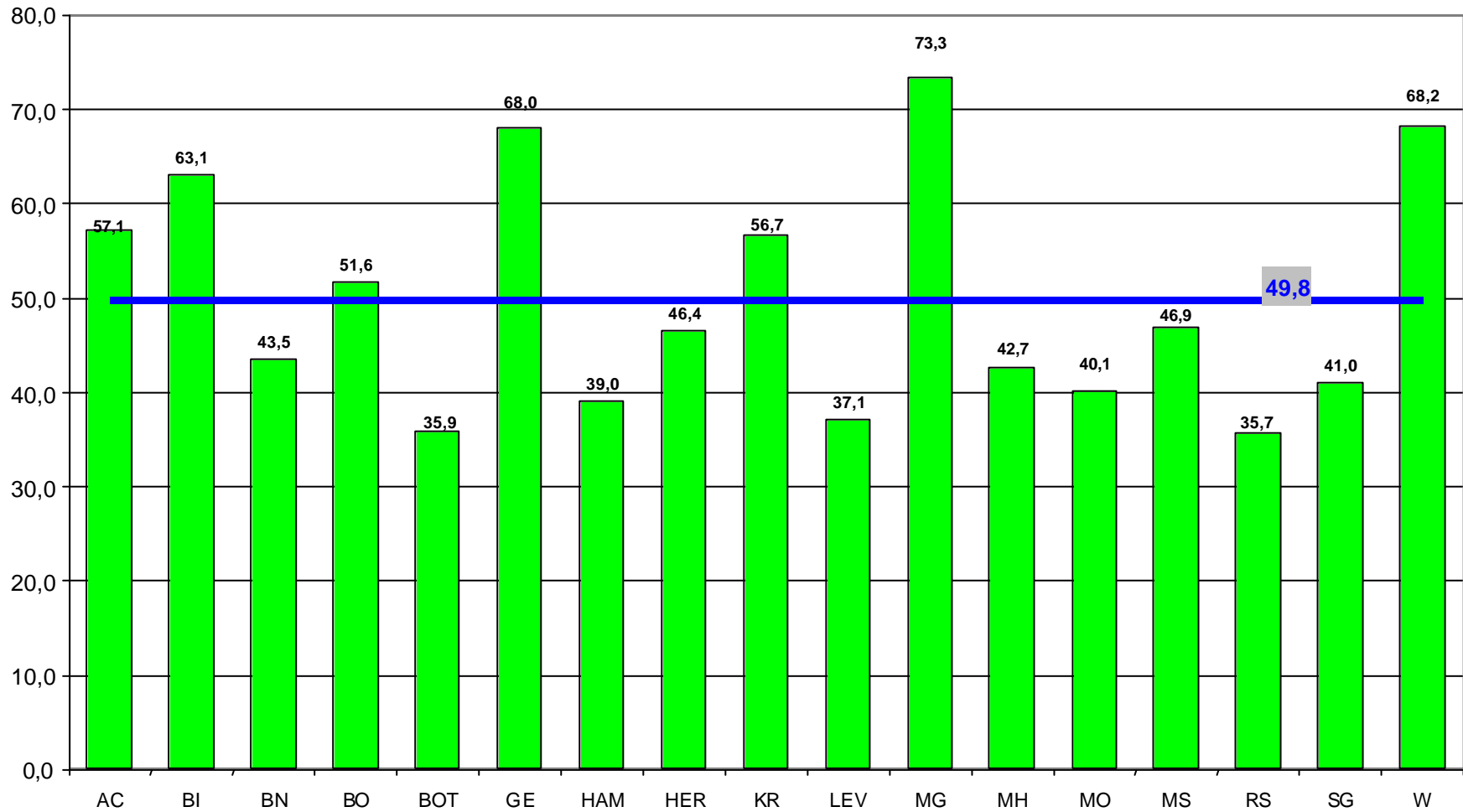
*** Auf Grund von einer Umstellung der Datenverarbeitung (HLU-Programm) können für 2002 keine Angaben zum Bereich HLU gemacht werden.

Sozialhilfedichte

- Im Vergleich der Städte ein erster Indikator
 - größere Städte entfalten meist eine Sogwirkung und haben von daher eher eine höhere Sozialhilfedichte
- Veränderungen der Wirtschaftsentwicklung und des Arbeitsmarktes sind nicht beeinflussbare Faktoren

Sozialhilfedichte

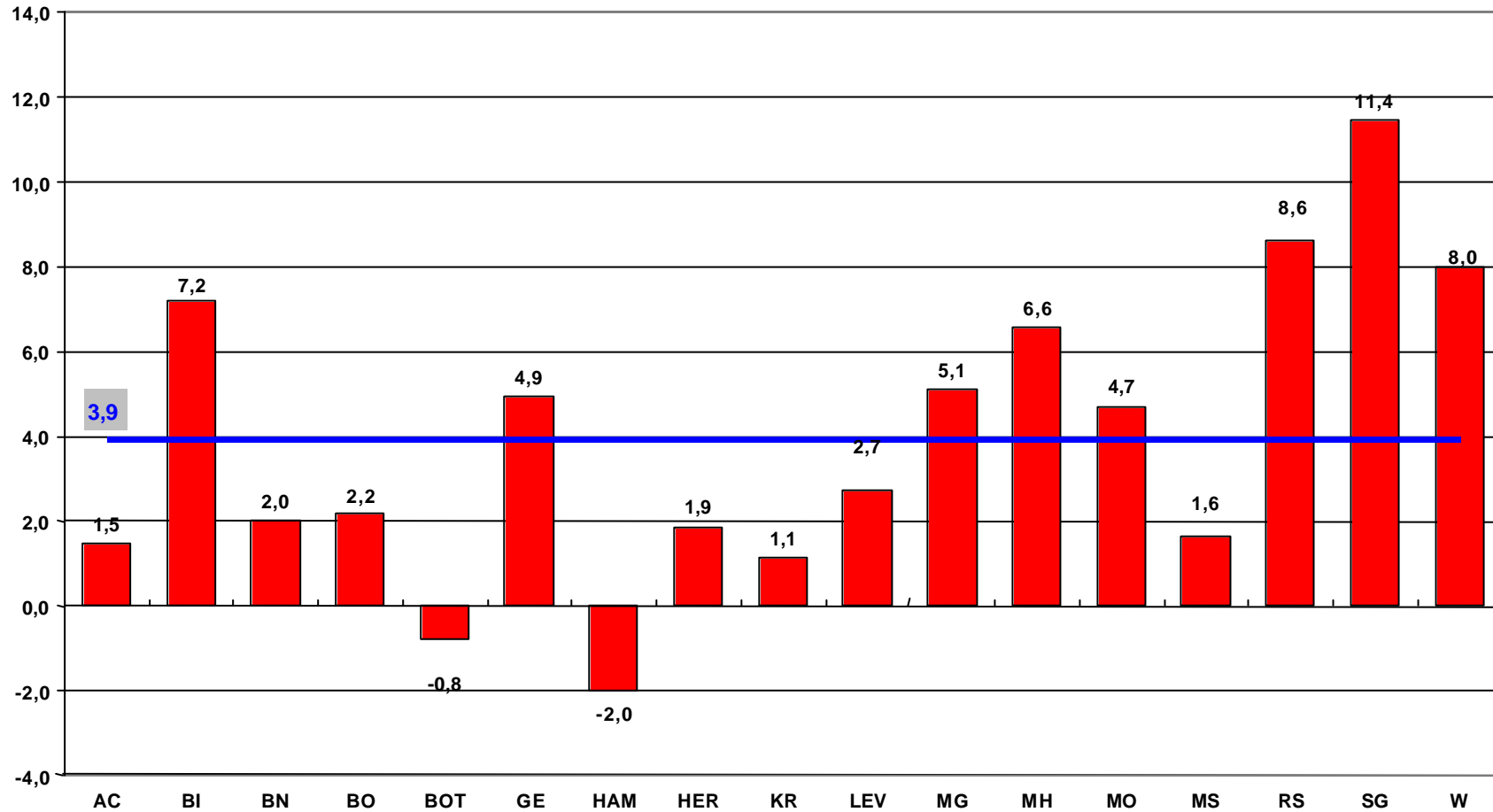
Anzahl der HLU - Personen pro 1000 Einwohner mit Hauptwohnsitz



Fallzahländerungen

- Die Veränderung des Fallbestandes werden durch 2 Faktoren beeinflusst
 - Anzahl Neuzugänge
 - Anzahl Abgänge
- Beim Vergleich ist u.a. das unterschiedliche Niveau, das Grundlage für die verschiedenen Strategien ist, zu beachten
 - vermehrte Qualifizierungsangebote führen erst verzögert zu Fallzahlabgängen
 - eine Verbesserung der Zugangssteuerung führt insbesondere in der ersten Zeit zu auffälligen Ergebnissen

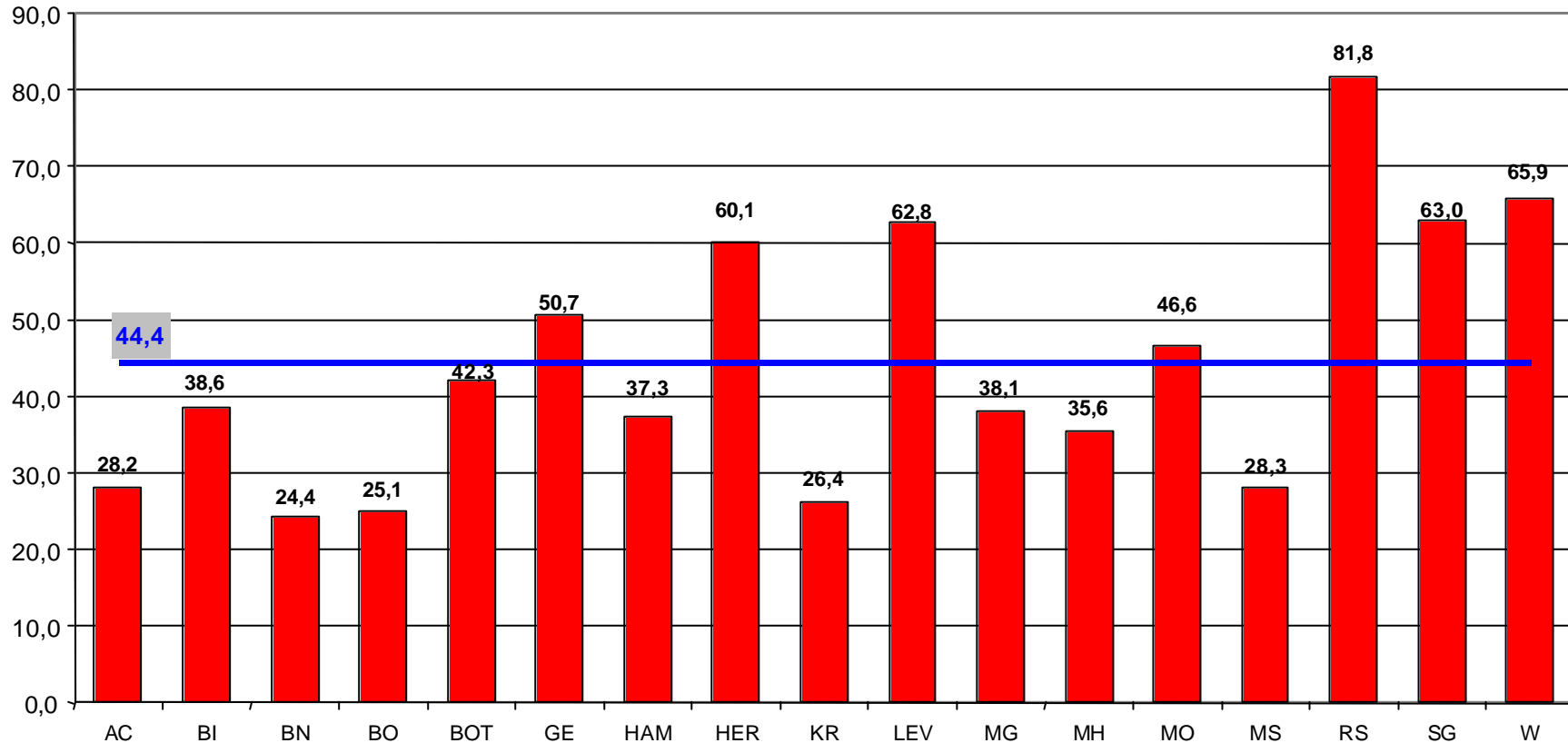
Fallzahlveränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Der erhebliche Anstieg der Fall- und Personenzahlen gerade in 2002 führt auch bei Gemeinden mit erfolgreicher Auswegberatung zu einer deutlichen Erhöhung.

Fallzugangsquote

Anteil der Bedarfsgemeinschaften, die erstmalig in 2002 lfd. Leistungen erhalten haben (in Prozent)

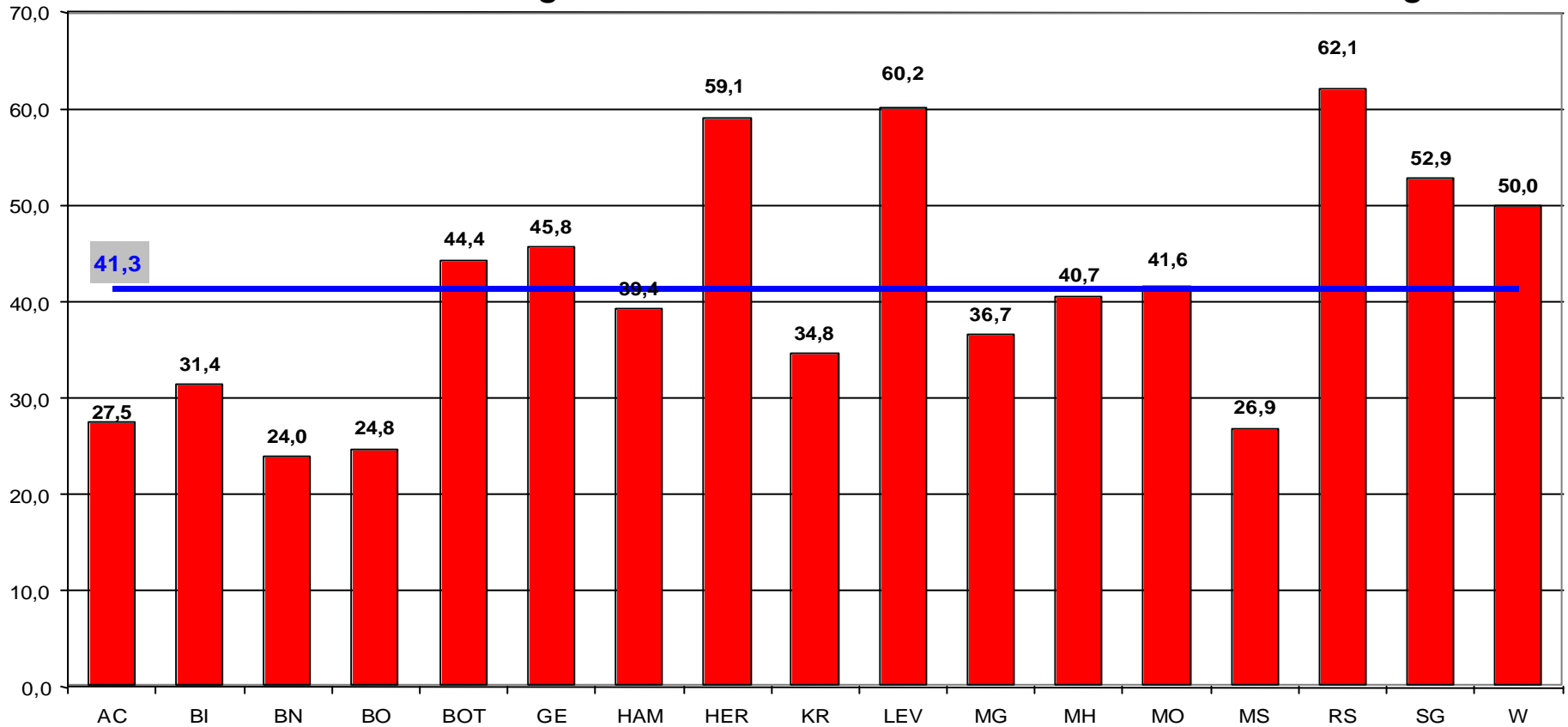


*Zugangszahlen von 11 Monaten (Januar - November). Dez. auf Grund der GSiG-Umstellung und der Stichtagsverschiebung nicht ermittelt.

Die über dem Durchschnitt liegende Fallzugangsquote ist u.a. durch eine hohe Zahl von Fällen mit ergänzender Hilfe aufgrund geringer Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB III (ALG oder ALHI) bedingt.

Fallabgangsquote

Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit beendetem Sozialhilfebezug



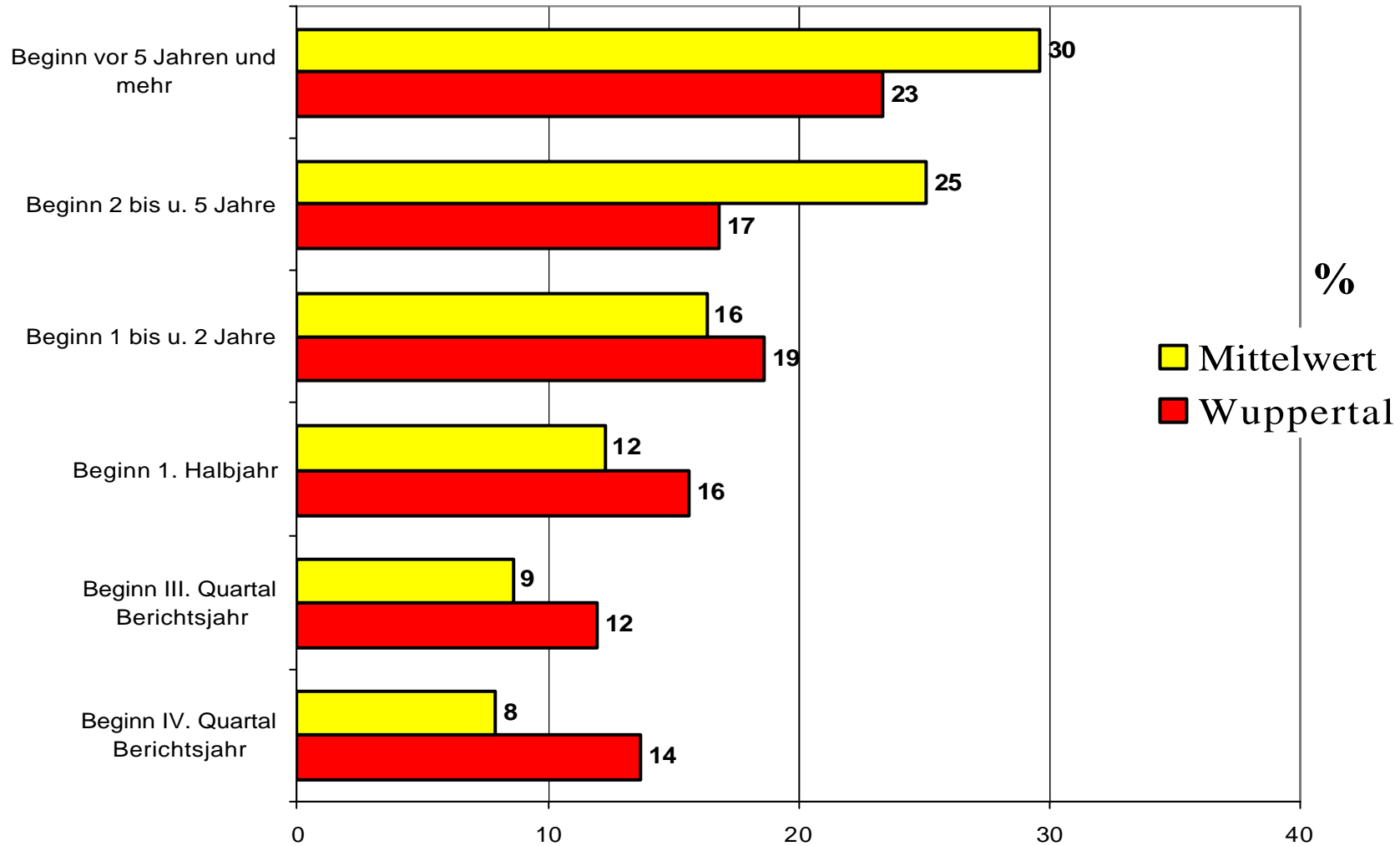
*Abgangszahlen von 11 Monaten (Januar - November). Dez. auf Grund der GSiG-Umstellung und der Stichtagsverschiebung nicht ermittelt

Die hohe Fallabgangsquote ist unter Berücksichtigung einer durchschnittlich eher kürzeren Bezugsdauer ein deutlicher Hinweis auf eine erfolgreiche Auswegberatung und Vermittlung in Arbeit.

Bezugsdauer

- Der hohe Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit einer Bezugsdauer von weniger als einem Jahr weist sowohl auf die Fallzahlsteigerungen im Berichtsjahr als auch auf eine hohe Zahl von Überbrückungsfällen hin.
- Bei dem Anteil an Bedarfsgemeinschaften mit einer Bezugsdauer von mehr als 5 Jahren sind in der Regel Personen mit Vermittlungshemmnissen überdurchschnittlich häufig vertreten

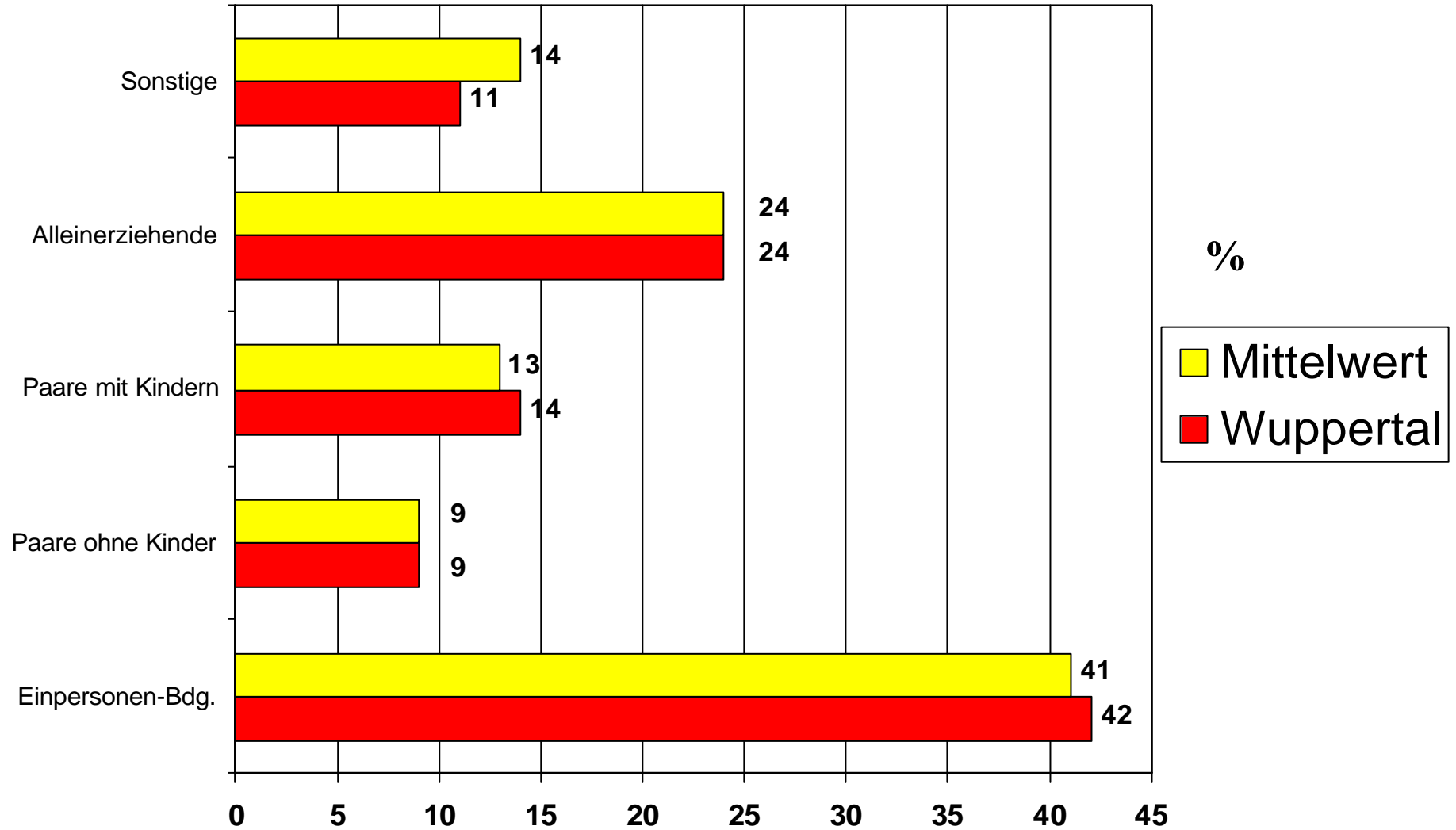
Bezugsdauer



Bedarfsgemeinschaften

- Der größte Anteil (ca. 42 %) der Bedarfsgemeinschaften entfällt auf Einpersonenhaushalte.
 - Zu beachten ist hierbei, dass volljährige Kinder im Haushalt als jeweils eigene Bedarfsgemeinschaft gezählt werden.
- Zu der Gruppe „sonstige Bedarfsgemeinschaften“ zählen auch die Fälle, in denen auf Grund von Verzögerungen in der Datenpflege die richtige Zuordnung noch fehlt.

Bedarfsgemeinschaften



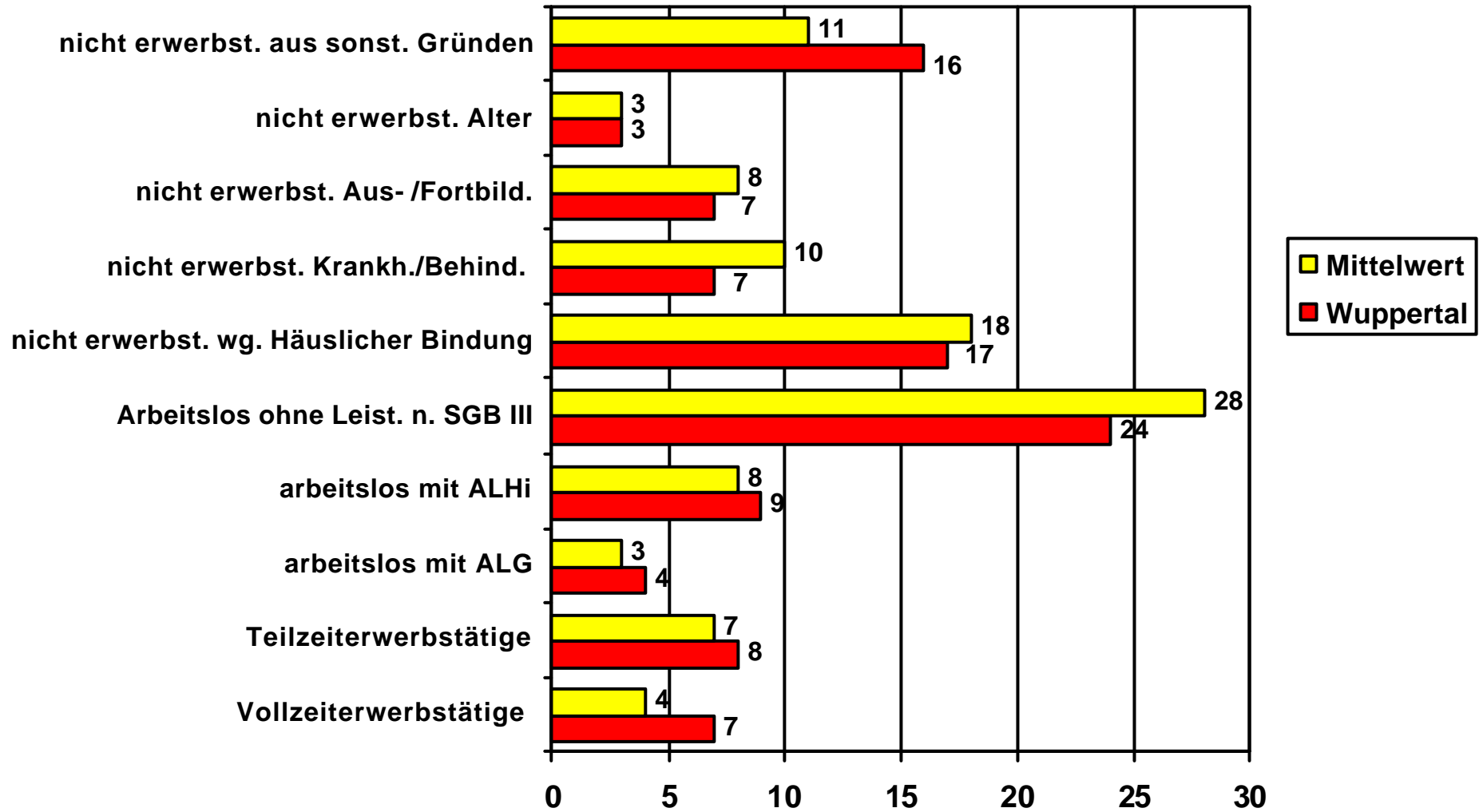
Erwerbsstatus

der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 - 65 Jahre)

- Arbeitslose insgesamt (mit und ohne Leistungsanspruch nach dem SGB III) stellen mit ca. 37 % die größte Gruppe an HLU - Empfänger/innen dar und gelten als potentiell vermittelbar.
- Die Gruppe der aus den verschiedensten Gründen nicht erwerbstätigen Personen beträgt fast 50 %.
- Nur ca. 15 % aller HLU - Empfänger/innen sind erwerbstätig und erhalten ergänzende Hilfe.

Erwerbsstatus

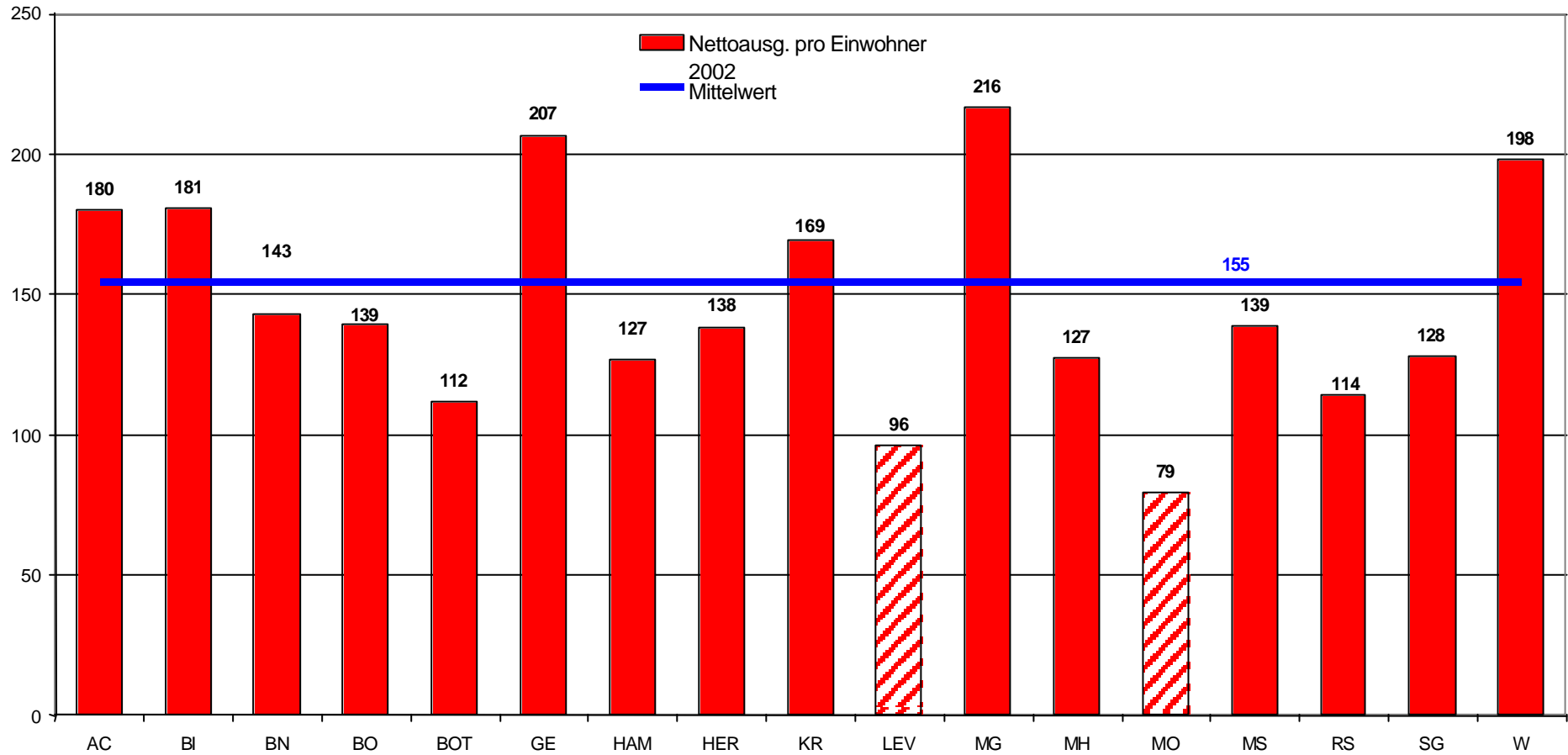
Anteil der erwerbsfähigen Personen in Prozent



Nettoausgaben

- Summe der Ausgaben
 - laufende Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt
 - einmalige Hilfen
 - Hilfe zur Arbeit
- vermindert um die Ist - Einnahmen
 - Zahlungen vorrangig verpflichteter Sozialleistungsträger
 - Zahlungen Unterhaltsverpflichteter
 - Kostenbeiträge
 - Rückforderung zu Unrecht erhaltener Leistungen

Nettoausgaben pro Einwohner



Leverkusen und Moers: ohne Ausgaben für HZA, da nicht ermittelbar

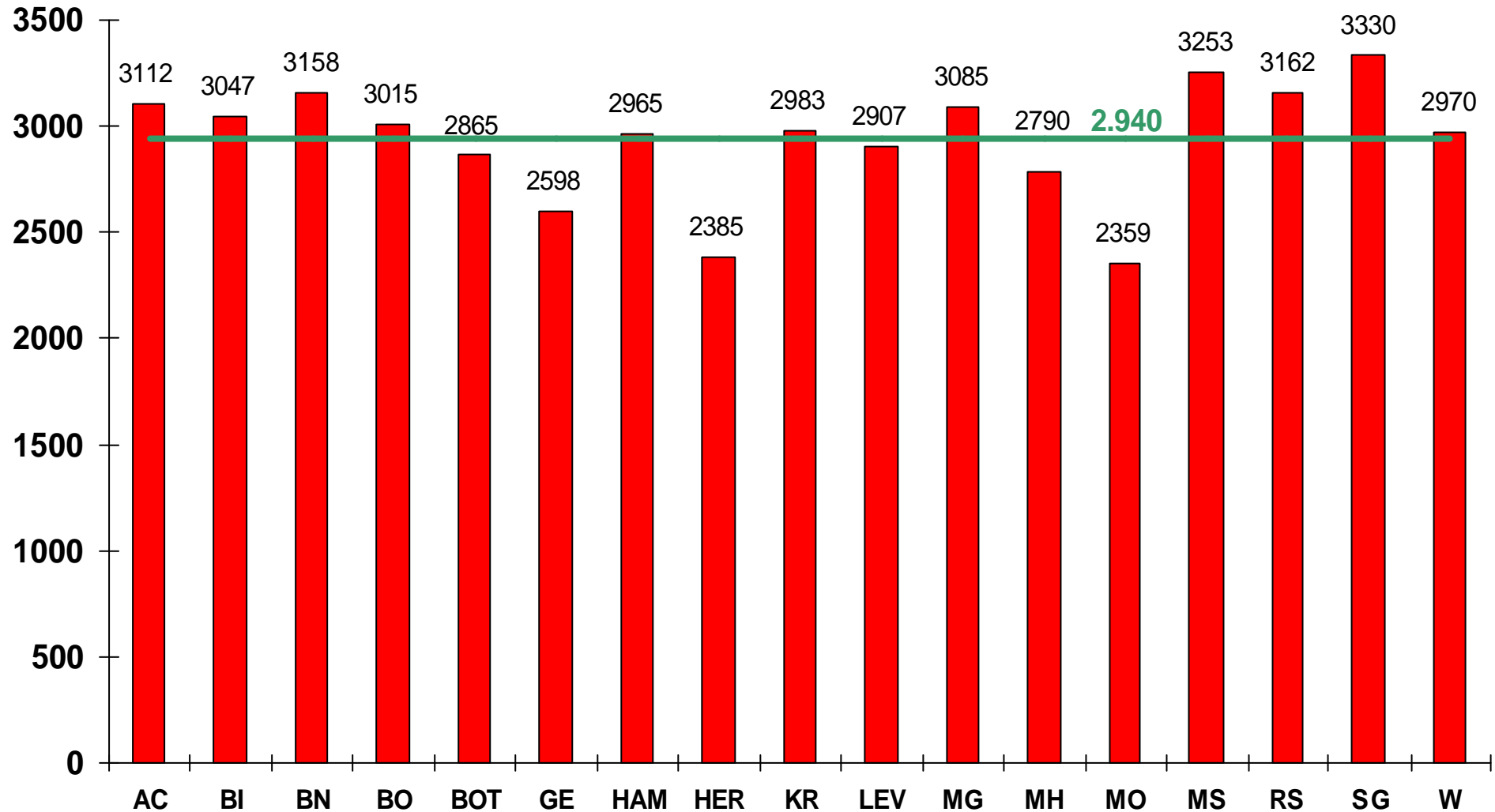
Ausgaben für laufende und einmalige Leistungen

- Die Kennzahl Nettoausgaben / Einwohner repräsentiert die finanzielle Belastung einer Stadt und steht in direktem Zusammenhang mit der Sozialhilfedichte
- Die Kennzahl Ausgaben / HLU - Empfänger/in lässt die Einflussfaktoren Sozialhilfedichte und Transferleistungen unberücksichtigt
 - Da Regelsätze u.a. in allen Städten gleich sind, sind die Ausgaben für Mieten und einmalige Leistungen von besonderem Gewicht.

Ausgaben

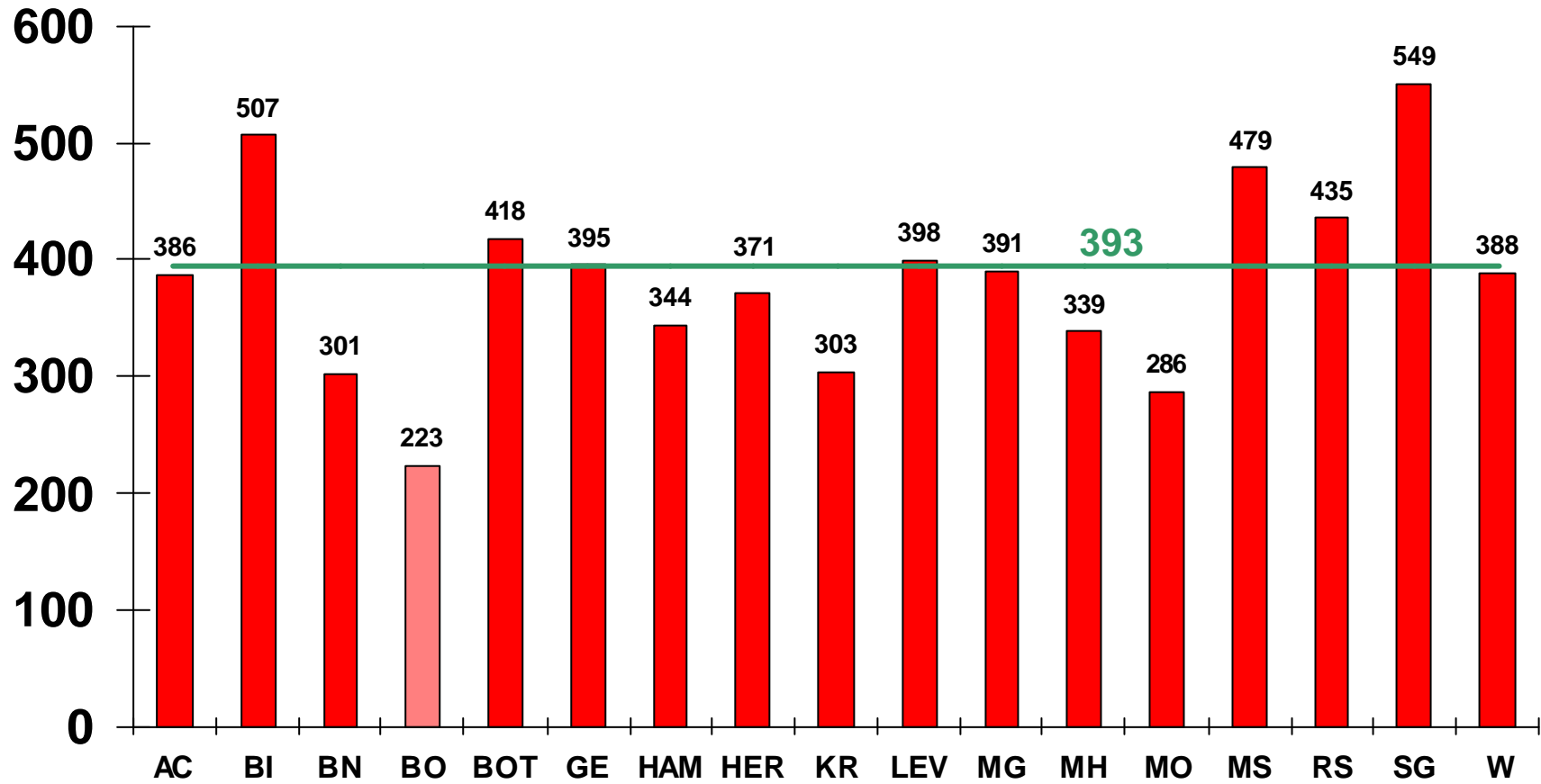
für laufende und einmalige Leistungen pro HLU - Person

Jugendamt und Soziale Dienste



— lfd. und einm. Leistungen pro Person (Mittelwert)

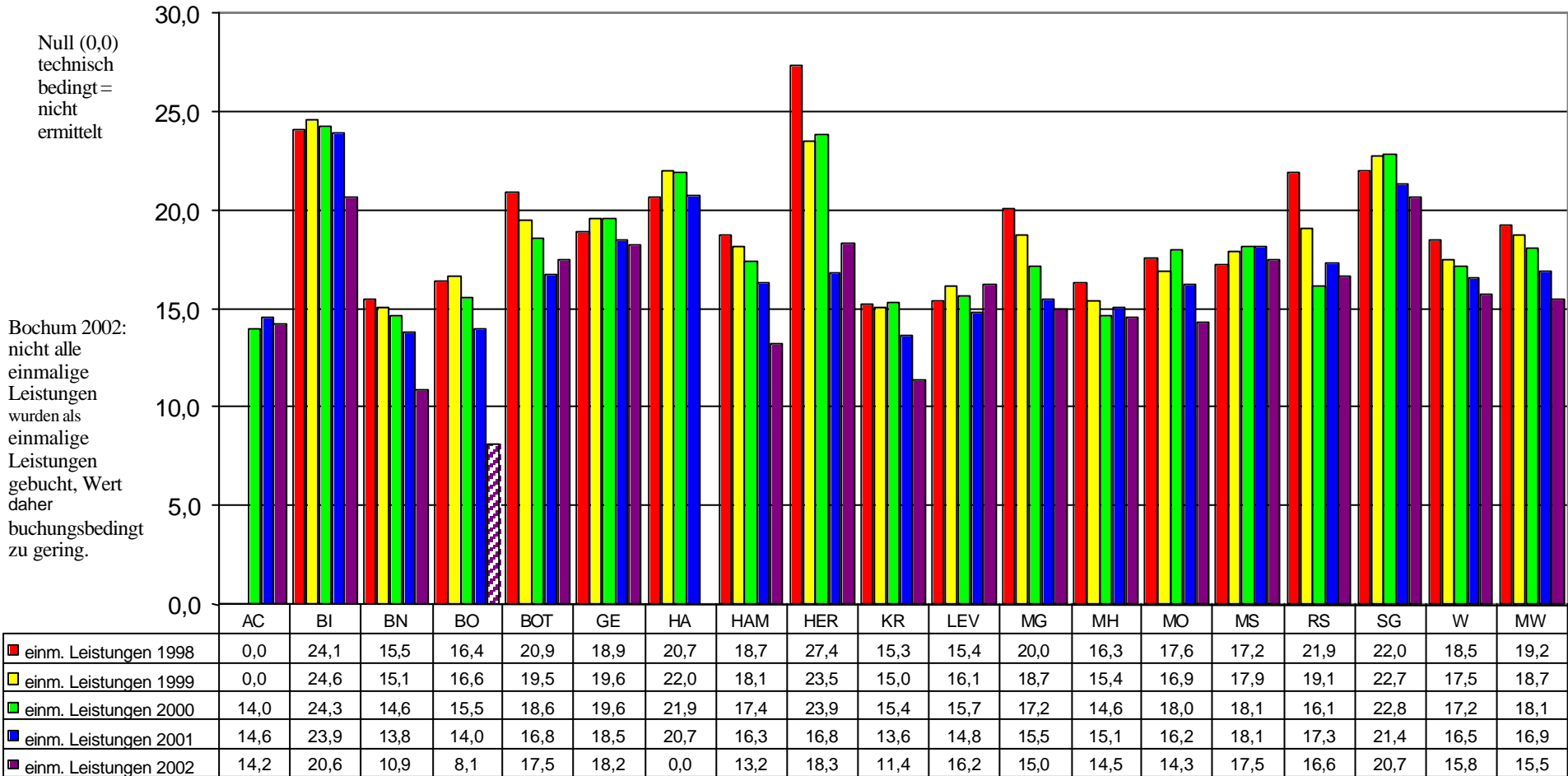
Einmalige Leistungen pro HLU - Person



Bochum: nicht alle einmalige Leistungen wurden als einmalige Leistungen gebucht, daher MW ohne Bochum.

— einm. Leistungen pro Person (Mittelwert)

Ausgaben für einmalige Leistungen im Verhältnis zu den Jahresausgaben in Prozent



Hagen (HA): Auf Grund von EDV-Umstellung keine Angaben zum Jahr 2002 möglich.

Zusammenfassung

- Fallzahlen und Sozialhilfedichte haben sich wie bei einigen anderen Städten auch erhöht
- Einpersonenhaushalte und Alleinerziehende stellen wie in anderen Städten die größten Anteile an den Bedarfsgemeinschaften
- Aufgrund des seit Jahren bestehenden Einsatzes von HzA ist die Zahl der Langzeitbezieher von HLU in Wuppertal unter dem Mittelwert
- Die im Mittelwert liegenden Aufwendungen für HLU (laufende und einmalige Leistungen) dokumentieren den erfolgreichen Einsatz des HSK